

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

IV. Literatur

[urn:nbn:de:bsz:31-190137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190137)

1 Glas Wasser, zu Ueberschlägen); 2. ein traumatischer Hydrarthrus des rechten Knie's, mit grossem Blutaustritt unter der Haut; in 6 Tagen mit Arnica (innerlich und äusserlich) geheilt; 3. eine traumatische Keratitis ulcerosa am rechten Auge, seit 14 Tagen dauernd, und durch eine Aehrengranne verursacht; die Hornhaut war trüb, in der Mitte eine linsengrosse Ulceration; Photophobie, Thränenfluss etc.; in Folge von Waschungen mit Arnica (gutt. 1 auf 150 Grammes Wasser) war Pat. in 7 Tagen *geheilt*. — Schliesslich weist er auf Arnica gegen Decubitus hin, und vergleicht die reinen Symptome derselben mit denen der Apoplexie und des Wechselfiebers. Ferner erzählt er einen Fall von Haemoptysis, wo Arnica 6. half. (Revue homoeop. du Midi. Mars 1848.)

IV. Literatur.

1) *Vademecum für allopathische und homöopathische Aerzte, oder Anweisung, die vorzüglichsten Krankheiten sowohl allopathisch als homöopathisch zu curiren.* Herausgegeben von Dr. F. E. Francke und Dr. M. Querl. Leipzig 1847.

Wenn es gleich eine Herkulesarbeit im Stalle des Augias wäre, die unter der Rubrik „*schlechte Literatur*“ einzutragenden homöopathischen Schriften einer genauern Kritik zu unterwerfen, so fordert doch der Titel und die unverschämte Vorrede obigen Buches eine nähere Besprechung. „Oft siegt die Homöopathie, wo die Allopathie vergebens kämpft, und so umgekehrt“, heisst es (S. 1), d. h. wenn Calomel und Tartarus stibiatus keine Aenderung hervorbrachten, nun, dann versuche einmal Aconit, oder wenn Aurum und Acid. nitri die Syphilis nicht überwinden konnten — frisch zum *Zittmann* oder der grossen Schmierkur gegriffen! Wahrhaftig, es ist etwas stark, dem jungen ärztlichen Publicum, für welches der Verleger dieses Buch bestimmt hat, ein solches pöbelhaftes Kurpfuschen zuzumuthen!

Im Allgemeinen kann man dies Buch in einen allopathischen und einen homöopathischen Theil zerlegen. Der erstere ist nur ein klinisches Recepttaschenbuch der bekanntesten trivialen Art, und seine Besprechung gehört nicht in unser Bereich. Die verschiedenen Krankheiten sind nach ihren allgemeinen generischen Namen in alphabetischer Ordnung aufgeführt. Der Buchstabe A. gibt die allopathische Behandlung an, darunter folgt, mit H. bezeichnet, eine Aufzählung der gegen dieselbe Krankheit *bewährt* gefundenen homöopathischen Mittel, mit oberflächlicher Sichtung derselben nach einzelnen hervorstechenden oder begleitenden Symptomen. — Am Schlusse des Buches, unmittelbar hinter der allopathischen Dosenlehre, findet sich Einiges „über homöopathische Gaben“ und eine alphabetische Aufzählung sämtlicher homöopathischer Mittel nebst beigetzten buntgeordneten Namen derjenigen Krankheiten, gegen welche sie in praxi hilfreich gefunden wurden.

Unter der Ueberschrift: „Ueber homöopathische Gaben“ erhält der Leser eine skizzenhafte Aufzählung der allgemeinsten Grundsätze der homöopathischen Therapie nach *Hahnemann* und *Rau*. Der *homöopathische* Verfasser, Dr. *Querl* in Leipzig, über dessen Werth als Arzt und Mensch wir durch kein Lüften des Schleiers ein Urtheil fällen wollen, gibt sich darin als Hahnemannianer zu erkennen, indem er „keine Arznei unter der 12ten, die zum *Mineralreiche* gehörenden Mittel am besten in der 30ten Verdünnung“ zu reichen rath (S. 274). Von den „Hochpoteuzen“ sagt er (S. 273), dass man „von ihnen immer noch Erstwirkungen zu sehen glaubt.“

Der ganze homöopathische Theil des Buches ist eine reine Compilation aus homöopathischen Journalen und Therapien, zwar ohne Angabe der Quellen, aber dem Anscheine nach richtig. Das Princip der Abfassung des Buches ist für einen Homöopathen ehrenrend, und das Geleitwort, welches Referent dem Werkchen mit auf die Reise gibt, heisst:

Haud raro antecedentem scelestum

Deseruit pede poena claudo.

Horaz.

d. h. zu Deutsch:

„Das ist eine schlechte Speculation.“

Dr. *Reil* in Halle a. S.

2) *Fragmente aus den hinterlassenen Schriften des Hofr. Hahnemann*. Herausgegeben von *Joseph Buchner* *). Augsburg 1848.

Der Leser dieses Buches erwarte nicht, indem er nach dem 2ten Titel („Memoiren“) desselben sein Urtheil bildet, novellistische Notizen über die leidende Menschheit à la *Warren* zu finden; er würde sich sehr getäuscht sehen. Vielmehr erhält er, statt der auf dem ersten Titel verheissenen *Fragmente* aus den hinterlassenen Schriften *Hahnemann's*, nur ein Fragment, und es fehlt die Bezeichnung: 1ter Band oder 1tes Heft, welche die Folge von weiteren Fragmenten versprechen würde. Besagtes Fragment besteht aus einer Sammlung von Krankengeschichten aus der Praxis des Dr. *Hartung* in Mailand, welcher durch die Heilung des Generalfeldmarschalls *v. Radetzky* und durch seine deshalb erfolgte Anfeindung in der homöopathischen Welt bekannt ist. Eine empfehlende Vorrede des Herausgebers finden wir am Ende des Buches als Postscript. Wie der Verfasser dazu gekommen, diese Krankengeschichten niederzuschreiben und an *Hahnemann* zu senden, lernen wir aus dem vorgedruckten Briefe desselben an *Hahnemann*; er wollte seinem Lehrer und Meister in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste durch ein ihm übersandtes Geschenk eine Schilderung des damaligen Zustandes der Homöopathie in Mailand, und seines eigenen Lebens und homöopathischen Wirkens übergeben. *Hahnemann* wurde durch seine letzte Krankheit abgehalten, selbst zu antworten; deshalb meldet Madame *Hahnemann* in einem französischen Briefe den Empfang, dankt und verspricht im Namen ihres Mannes die Veröffentlichung der übersandten Mittheilungen. Hierauf folgen die *Vorbemerkungen* des Verfassers, aus welchen ein kurzer Abriss seines medicinischen Lebens, so wie sein *homöopathisches Glaubensbekenntniss* zu ersehen ist. Letzteres bietet den streng *Hahnemann'schen* Standpunkt dar, ein vollkommenes Jurare in verba magistri. Den *hohen*, wenn auch nicht den *Hochpotenzen*, welche damals die Alpen noch nicht überstiegen hatten, wird durchweg das Wort geredet, wobei es nicht an Seitenhieben auf die *Specificker* fehlt, von denen es Dr. *H.* zu sagen beliebt: „Homöopathen, nämlich, die sich so nannten, jedoch ihr Stumpsinn der

*) Vergl. *Hygea* Bd. XXIII. S. 160. Red.

reinen Lehre den Eingang nicht erlaubte, nennen sich nun anders; man kam von den Potenzierungen ab, gab Stammtinctur zu mehreren Tropfen, legte Blasenpflaster, Senfteig auf, gab Laxirmittel, liess Blut entziehen, und gab dann wieder ein spezifisches Mittel. „O! arme Kranke und noch ärmere Aerzte.“ — „Die Afterhomöopathen, welche beide Lehren mischen und selbst nicht wissen, was sie thun, sind die gefährlichsten.“ — Die 30te Potenz in globulis oder zu $\frac{1}{2}$ gutta ist dem Verf. Normaldosis; nur Sulphur, Tartar. stib., Hepar, Platina, Arnica gab er in der 6ten, Hyoscyamus sogar in der 2ten. — Die Psoratheorie und das unvermeidliche Sulphur spielen eine Hauptrolle; auch ist der Verf. der Isopathie nicht abhold, und gibt oft isopathische Mittel; da ist er also ganz *gegen Hahnemann*.

Einen schlagend sein sollenden Beweis dafür, dass die 30te Potenz nicht nur wirksam sei, sondern auch für den Patienten subjective Empfindungen erzeuge, gibt H. Einem kataleptischen 18jährigen Mädchen reichte er mit Erfolg Belladonna 30., gutt. 1 in Wasser. Nach Verlauf einer Stunde verlangt sie selbst nach derselben Medicin, erhält aber statt dessen vom Verf. Alcohol gutt. 1 in Wasser, und ruft sogleich voll Zorn: „Sie sind ein Betrüger; das ist nichts als Wasser!“

Weiter folgen nun die den Hauptinhalt des Buches bildenden Krankengeschichten, die der Verf. in drei Gruppen gebracht hat, nicht etwa nach einem wissenschaftlichen Schema, sondern nach einem so zufälligen wie unpassenden Umstande, indem er nämlich Mittheilung macht

- 1) über Kranke, welche früher allopathisch behandelt wurden;
- 2) über solche, welche theils allopathisch, theils homöopathisch behandelt wurden, und wieder zur Allopathie übergingen;
- 3) über diejenigen Kranken, welche sogleich in homöopathische Behandlung kamen.

Unter die erste Gruppe gehören theils chronische Krankheiten, theils aber, und zwar zur grössern Hälfte acute, durch falsche Behandlung chronisch gewordene Fälle. Da starke Aderlässe und Abführungen die Hauptrolle gespielt hatten, und die Patienten im Zustande äusserster Schwäche zur Homöopathie ihre Zuflucht nahmen,

so finden wir in den meisten Fällen China 12. als Hauptmittel, oft auch als einziges. — Von einigem Interesse ist nur die mitgetheilte Geschichte eines jungen Somnambülen. *)

Die lächerliche Beschuldigung, der Gebrauch der Homöopathie mache die Frauen unfruchtbar, wird durch einige vom Gegentheile zeugende Krankengeschichten widerlegt.

Eine merkwürdige Rolle spielen diejenigen Krankengeschichten, welche mehrere Fälle von Hysterie und Helminthiasis behandeln, und zu welchem letztern die 3 angehängten Kupfertafeln gehören. Die hier abgebildeten und beschriebenen, theils aus Mund und Nase, besonders aber per anum abgegangenen sogenannten Würmer sind so fabelhafter Natur, dass selbst der Herr Verfasser auf eine generische Einrangirung derselben in das Reich der Entozoen Verzicht leistet; die Beschreibung ist, obgleich die Würmer 2 bis 5 Zoll lang gewesen sein sollen, durchaus unwissenschaftlich und mangelhaft, und die Abbildungen sind nur mit den Hieroglyphen zu vergleichen, welche Kinder auf die Tafel zu malen pflegen.

Ich habe mit Mühe in einigen Exemplaren Stücke von Taenia, Ascaris lumbricoides und Oxyuris vermicularis wieder erkannt. Grösstentheils und wahrscheinlich waren die übrigen vermeintlichen Würmer nur unschuldiger Darmschleim und Stücke Epithelium.

Die Krankengeschichten der zweiten Gruppe sind durchaus *unfruchtbar*, da von einem Resultate nicht die Rede sein kann, weil die Patienten der Homöopathie wieder abtrünnig wurden. Lediglich lernt man aus ihnen den collegialischen Sinn der allopathischen Aerzte in Mailand kennen; bisweilen erscheinen *diese* sogar nicht abgeneigt, zu Thätlichkeiten zu schreiten.

Die dritte Gruppe, an welche man mit Recht als an die fruchtbarste appelliren könnte, behandelt fast nur leichtere katarrhalische Affectionen der Luftwege und des Darmkanals, nebst einigen wenigen Fällen rheumatischer, nervöser und Puerperalfieber, und ihre Heilung geht rasch und leicht von Statten.

Als Anhang gibt der Verfasser in Nr. 4 sein Urtheil über die Wirkung des Iod ab, und lobt wieder Gratiola als Mittel gegen

*) S. Hygea Bd. 23. S. 135.

Iodsiechthum, räumt aber ein, dass dasselbe nur in den gelinderen Fällen heilsam ist.

Zum Schlusse warnt Dr. H. vor der Anwendung der Thuja in grossen Gaben — Urtinctur zu 4—6 gutt. — und führt im Ver- gleiche des von ihm an fungus oculi behandelten *Radetzky* einen Fall eines von einem ungenannten Homöopathen durch Thuja 0 nicht nur nicht geheilten, sondern sehr verschlimmerten Staphyloma an, welches er gleich darauf durch Thuja 30. in 6 Monaten heilte (!?).

Fast sämtliche Krankengeschichten genügen den Anfor- dungen, welche man an dergleichen Veröffentlichungen machen muss, in *keiner Weise*. Wir finden in ihnen nur ein flüchtiges Verzeich- niss der Krankheissymptome, und daneben eine meist sehr lange Reihe der verschiedenartigsten Arzneien. Eine Kritik der einzelnen Fälle ist deshalb ganz unmöglich. — Wollen wir auch dem Dr. *Hartung* nicht zu nahe treten, da er die Krankengeschichten nur für seinen gütigen Meister, und nicht für ein kritisirendes Pub- licum geschrieben zu haben scheint, so kann man doch auf keine Weise mit dem Herrn Herausgeber übereinstimmen, wenn er am Ende seiner Schlussbemerkung sagt: „In unserer Extremen erge- benen Zeit mag das Buch theoretisch und praktisch von grossem Belange sein, wie selbiges an historischer Bedeutung unerreicht da- stehen wird.“

Dr. *Reil* in Halle a. S.

V. Preisfragen.

1) Die Société de médecine homéopathique de Paris hatte den von Dr. *Chargé* gegründeten Preis nicht ertheilen können, die Frage wird daher wiederholt gestellt:

- 1° Faire l'histoire de la Pleuro-Pneumonie aigue chez les enfants, chez les adultes et chez les vieillards.
- 2° Décrire avec soin toutes les nuances des symptômes par lesquels cette affection se manifeste, et a toutes ces individualités pathologiques opposer les agents homoeo- pathiques que commande *à priori* la matière médicale pure.
- 3° Observations pratiques a l'appui du traitement proposé.

Le prix est une médaille d'or de la valeur de 300 fr.

Les mémoires rédigés en français, latin, allemand, anglais, italien ou espagnol, devront être adressés francs de port avant le 1er novembre 1848 à M. le Dr. *Arnaud*, secrétaire de la société, 22, rue Pinon.

Chaque mémoire portera une épigraphe qui sera répétée dans un billet cacheté, où doit se trouver le nom de l'auteur.

Les membres titulaires de la société sont seuls exclus du concours.

2) Die Société Hahnemannienne de Paris setzt folgende Fragen zur Beantwortung aus:

1° *Prix fondé par M. le comte des Guidi.*

Tracer la méthode qu'il convient de suivre pour faire une détermination exacte des propriétés caractéristiques des médicaments expérimentés sur l'homme à l'état physiologique. Appliquer la méthode dont il s'agit aux quatre médicaments suivants: *Calcarea carbonica*, *Lycopodium clavatum*, *Silicea*, *Causticum*.

Le prix est une médaille d'or de la valeur de 300 fr.

2° *Prix fondé par M. le Dr. M. G. Dansi, de Milan.*

À quel degré de dynamisation les médicaments homœopathiques jouissent-ils de la plus grande efficacité dans le traitement des maladies, tant aiguës que chroniques? Fixer les caractères des états morbides indiquant l'emploi d'une dynamisation donnée de préférence à toute autre dynamisation.

Que faut-il penser de la répétition des doses homœopathiques?

Le prix consiste en une médaille d'or de la valeur de 500 fr.

Pour ces deux prix, les mémoires devront être remis au secrétariat de la Société hahnemannienne avant le 1er Juillet 1848. Ce délai est de rigueur.

Aucun mémoire ne sera reçu s'il n'est adressé dans les formes académiques.

3° *Prix fondé par M. le Dr. Léon Simon.*

À l'aide de quelle méthode peut-on arriver à constituer un système de pathologie homœopathique?

Quel rôle l'anatomie pathologique est-elle appelée à jouer dans ce système?

Le prix est une médaille d'or de la valeur de 300 fr.

Les mémoires relatifs à ce concours devront être remis, toujours dans les formes académiques, au secrétariat de la Société hahnemannienne (110, rue du Temple), avant le 1er novembre prochain. Ce terme est de rigueur.

Antworten in deutscher, franz., engl., ital., latein., spanischer Sprache.

Dr. *Simon* ging hierbei von der Ueberzeugung aus, die Annahme sei falsch, dass das Studium der Pathologie für sich nutzlos und gefährlich sei, und stets mit Rücksicht auf die Therapie und Mat. med. betrieben werden müsse. -- Es handle sich um eine Systematisirung der Pathologie, ohne dass das Individualisiren, wie es die Homöopathie vorschreibt, nothleidet.

VI. Zeitung. *)

† *Aus Böhmen.* Ende December 1847. — Bei dem scheidenden Jahr darf man wohl einen Blick zurückwerfen, und von *diesem* Jahr weiter zurück auf die früheren. Welch ein jämmerlicher Zustand war es mit der Homöopathie in vorigen Zeiten bei uns! Wie haben sich die Herrn *ämtlich* gespreizt! Könnte der selige *Stift* aus seinem Grabe wiederkehren, wie möchte er über die heillose Drachensaat erstaunen, die sich seit seinem Tode aus dem dünnen Boden der Homöopathie erhoben hat! Ja, was würde er dazu sa-

*) Wir müssen bemerken, dass wir von Aerzten verschiedenen Bekenntnisses Zuschriften erhalten, also auch von Allopathen, unter denen mancher den homöopathischen Grundsatz wohl anerkennt, ihn aber aus diesen oder jenen Rücksichten am Krankenbett nur spärlich anwendet. — Wir bemerken den Correspondenten, dass ihre Briefe *nicht im Original* in die Druckerei kommen, sondern erst abgeschrieben werden, ehe sie zur Benützung kommen.

Red.

gen, dass nun in den Buchladenfenstern die homöopathischen Operate wie die Kleiderstoffe in den Gewölben aufgelegt werden dürfen, dass die Allmacht der medicinischen Censur *gebrochen* ist, dass der gute Prof. v. Tölle seine Lanze vergeblich *zerbrochen*, dass von jungen Aerzten viele aus dem Schaafstall der alleinseligmachenden Rationalität *ausgebrochen*, dass endlich gar ein k. k. Rath und josephinischer Professor den Pferch der alten Medicin *durch-* und in den der neuen *eingebrochen* ist! Die Zeiten ändern sich; hat doch das Erdbeben in Lissabon bis nach unseren Böhmischen Bädern gewirkt, warum soll nicht der Stoss, den der Mann in Köthen gegeben hat, bis in die Köpfe innerhalb der Wiener Linien wirken können? — Er *hat* gewirkt, ja sogar bis in das Innere unserer k. k. Gesellschaft der Wiener Aerzte, welcher nichts fehlte, als das „*privilegirt.*“

Jedoch wollen wir Homöopathiker gegen diese Gesellschaft nicht ungerecht sein, und gerne vergessen, was uns durch falsch angebrachten Amtseifer, durch irrigere Vorstellungen von der alten Medicin, und durch noch irrigere von der homöopathischen Leids gethan wurde; ist doch in jener Gesellschaft der Antrag gestellt worden, einen *homöopathischen* Arzt aufzunehmen, wie man in ihrer Zeitschrift von d. J. (Juni S. XXXV) mit Vergnügen gelesen haben wird! — Das ist ein bedeutungsvolles Zeichen.

Bedeutungsvoll, wenn auch ziemlich *ergebnissleer*, war aber der Beschluss jener Gesellschaft, ein Comité zu ernennen, welches sich mit der Prüfung von Arzneien an Gesunden zu befassen habe. *).

Es ist kein unedler Wetteifer, wenn zwei Gesellschaften, obgleich von ganz anderen Gesichtspunkten ausgehend, auf ein Ziel losgehen, wie wir das bei der k. k. Gesellschaft der Wiener Aerzte und der Wiener homöopathischen Prüfungsgesellschaft sehen; es liesse sich nur wünschen, dass die Homöopathiker unter einander selbst von solchem Wetteifer überall beseelt wären, und die klebrigen Persönlichkeiten, Eifersüchteleien und die Eitelkeiten fahren

*) Was der Briefsteller hier von dem Ergebniss der genannten Prüfungen sagt, können wir übergehen, da hiervon besonders die Rede ist; s. S. 106.

liessen, die, *leider* muss man sagen, im gemeinen Leben wie in der Literatur keine kleine Stelle einnehmen; sind doch nicht selten, wo ein Dutzend, ja nur ein halbes beisammen sitzen, drei oder nur anderthalb selbender; jeder pflügt seinen Acker, und trägt der heuer nur *ihm* Frucht genug, so ist es schon recht. Das ist eben lange der Fluch des ärztlichen Standes gewesen, dass er in seinen eigenen Interessen zerfahren war; überall leiden aber unter diesem Uebelstande auch die Interessen der Wissenschaft. Mit Vergnügen melde ich Ihnen, dass die Homöopathiker Prags zusammenhalten; es besteht dort ein eigener Leseverein, an welchem auch Auswärtige Theil nehmen dürfen, was desshalb von Nutzen ist, weil viele Homöopathiker weit entfernt von Prag wohnen, und sich die Zeitschriften etc. nicht anschaffen können. — Unter den Prager Homöopathikern ist Dr. *Schaller* der Veteran und an Beobachtungen und Erfahrungen gewiss reich, da er seit 30 Jahren die Kunst unbefangen ausübt. — Dr. *Hirsch*, Dr. *Porges*, 2 Doktoren *Segen*, Dr. *Lövy* u. *) A. üben die Homöopathie aus; der letztere bedient sich auch vieler isopathischen Mittel. Die Zahl der der homöopathischen Heilkunst zugethanen Aerzte möchte in Prag bald ein Dutzend erreichen; vielleicht dass sich dann auch ein Prüfungsverein bildet, der sich die Böhmisches Heilquellen zum Vorwurf nehmen könnte.

† *Paris 20. Febr.* — Das Kreuzfeuer gegen die alte Medicin hat durch eine Broschüre des Dr. *Ginestet* neue Nahrung erhalten; derselbe handelt darin von den Gefahren der Allopathie, besonders bei Apoplexie, Typhus etc. **) Die Schrift bezeichnet sich als eine ächte Parteischrift, ist dabei gut geschrieben, und holt ihre Beweise sehr häufig aus der Allopathie selbst. Voran stehen statistische Zusammenstellungen, welche zeigen, dass die allopathischen Spitalärzte gegen die homöopathischen im Nachtheil sind. Die Aderlasswuth wird recht auf's Korn genommen; unser Kollege zeigt unwidersprechlich, dass die Blutentleerung nichts bessert, die Entzündung nicht hemmt, dass die Erleichterung nur trügerisch ist, dass die Entleerung den entzündlichen Zustand selbst *vermehr*t,

*) Wir erneuern unsere alte Bitte um deutliche Schrift; wer kann sonst für Namen stehen? *Red.*

**) *De la vieille médecine, et de ses dangers etc.*

dass die Apoplexie schlimmer wird etc., dass die Fibrine sich nicht mindert, sondern in Entzündungen steigert, dass keine Krisen herbeigeführt werden u. s. f. — Der Kollege geht von der Vorstellung aus, dass das Blut der eigentliche Träger des Lebens und es eine verkehrte Handlungsweise der Phlebotomen ist, durch Blutentleerungen heilen zu wollen, statt das richtige Verhältniss der Kräfte und Thätigkeiten herzustellen, was auf dem Weg der Homöopathie geschehe. — Die Blutwuth unserer hiesigen Koryphäen kann nicht genug gebrandmarkt werden; Dr. *Ginestet* hat das Seinige dazu beigetragen. — Lustiger ist der Process der Mad. *Hahnemann* *), welcher nach den stenographischen Aufzeichnungen seit einiger Zeit dem Publicum vorliegt; mehrere Auflagen sind erschienen. Es wird den Lesern Ihrer Hygea nicht unangenehm sein, etwas Näheres davon zu erfahren, indem die Angelegenheit in die Geschichte der Homöopathie einschlägt. Die kleine Schrift beginnt mit dem Verhör. Nachdem Mad. *Hahnemann* dem Herrn Präsidenten ihren Namen, ihr Alter etc. angegeben hatte, und ihr eröffnet worden war, dass sie wegen ungesetzlicher Ausübung der Medicin und Pharmacie, so wie wegen Austheilung von Karten, auf denen sie sich den Titel „Doktor der Medicin“ beilege, angeklagt sei, gab sie die Antwort, dass sie weder die Medicin, noch die Pharmacie ausgeübt habe; auf den Dokortitel habe sie ein Recht, denn die Akademie in Pensylvanien habe ihr ihn verliehen und *Hahnemann* abgerechnet, bestehe die Akademie aus den grössten Homöopathen der Welt. Auf die Frage, ob sie die Heilkunst ausgeübt habe, ertheilte sie die Antwort, dass sie den Aerzten, welche nicht wüssten, was *sie* wisse, Rath ertheile; sie wäre nur Mittelsperson von Aerzten, welche von der Facultät anerkannt wurden, *sie* selber übe gar nichts aus. — Darauf nahm Mad. *Hahnemann* neben ihrem Advokaten, dem berühmten Hrn. *Chaix d'Est-Ange*, welcher sie auf ihre Rolle so gut eingeübt hatte, Platz; das war gar leicht, da es hier sehr gebräuchlich ist, dass unbefugte Aerzte, ja Nichtärzte unter dem Deckmantel von diplomirten Aerzten, gegen entsprechenden Tribut an diese, practiciren. — Die Zeugen wurden verhört, wobei es sich zeigte, dass Mad. *Hahnemann* von

*) *Compte rendu du Procès de Mad. Hahnemann, Docteur en Homéopathie.*

Aerzten der alten Schule angeklagt war (die Klage war von Hrn. *Orfila*, Decan der Pariser Facultät angebracht), an dem Tode einer Mad. *Broggi* schuld zu sein. — Dr. *Deleau* und Dr. *Croserio*, die Zwischenpersonen der Mad. *Hahnemann*, wurden ebenfalls verhört. Der erstere bezeichnet sich als den (homöop.) Beistand derselben, 2mal in der Woche komme er zu ihr, sehe die Kranken, frage sie aus und verordne ihnen; er „conferire mit Mad. *Hahnemann*, der Erbin der Traditionen *Hahnemann's*, sie sage ihm: unter diesen Umständen hat es mein Mann so gemacht“; nur in schweren Fällen berathe er Mad. *Hahnemann*. Dr. *Deleau* stellt in Abrede, dass sie an Mad. *Broggi* den Arzt gemacht habe, er wäre der Arzt gewesen. — Da aber, wie der Präsident sagt, aus dem Zeugenverhör hervorzugehen schien, dass Mad. *Broggi* unmittelbar von Mad. *Hahnemann* behandelt wurde, so gestand Dr. *Deleau* zu, dass er bei den Hausordinationen nicht stets da sei, dass dann Mad. *Hahnemann* sich da befinde, dass sie Buch führe über die Kranken, über ihre Symptome etc.; bei seiner Zurückkunft plauderten sie dann darüber, und er mache die Verordnung. Mad. *Hahnemann* wäre ja auch der Sekretär ihres Mannes gewesen; sie gehe nie zu Kranken, ohne dass er (*Deleau*) dabei wäre. — Dr. *Croserio* sagte im Ganzen dasselbe aus; *Hahnemann* habe ihm oft gesagt, „meine Frau versteht die Homöopathie vollkommen; sie weiss so viel davon wie ich“; er und Dr. *Deleau* hielten Mad. *Hahnemann* ganz für eine ärztliche Capacität; sie verstehe von der Homöopathie viel mehr als alle Homöopathen. — Dass Mad. *Hahnemann* Honorare empfangen habe, verneinen beide Aerzte; nur sie empfingen deren; eine Zeugin sagt nur aus, dass ein Ring der Mad. *Hahnemann* angeboten wurde. Die Arzneien gab Apotheker *Lethière* auf die Verordnungen der Aerzte hin, ohne dass sie verkauft wurden.

Dass Mad. *Hahnemann* die Praxis ausübte, gab sich gewiss deutlich kund; erkannten ja die Aerzte sie als die Meisterin. — Das Requisitorium des Hrn. *Saillard*, Stellvertreters des *Procureur du Roi*, fasste daher die Sache auch ganz einfach als Puscherei auf; es handle sich nicht darum, ob Mad. *Hahnemann* die Homöopathie verstehe, besser verstehe als alle, sondern ob Mad. *Hahnemann* ein gesetzliches Diplom habe; das amerikanische wäre kein solches; das Gesetz mache keinen Unterschied zwischen Medicin und Homöopathie; aus den Aussagen der Aerzte gehe selber hervor, dass

Mad. *Hahnemann* täglich die Medicin ausübe; Mad. *Broggi* sei von Mad. *H.* examinirt worden, und diese habe ihr verordnet, sei bei der Kranken in Versailles gewesen, ohne den Dr. *Deleau*. — Der Hr. Substitut erklärt die beiden Aerzte für vorgeschobene Personen, um für das Gesetz den Schein zu erhalten. — Das ganze Requisitorium, welches nicht ohne sarkastische Seitenhiebe ist, stellt die Aussagen der drei Betheiligten in ihrer ganzen Blösse dar. — Das Plaidoyer des Hrn. *Chaix d'Est-Ange* ist eines jener Meisterstücke unserer Advokaten, welche es verstehen, ihrem Klienten aus allen 4 Ecken und Enden Hilfstruppen herbeizuholen. Während der *Procureur du Roi* sich auf die Homöopathie nicht einliess, hielt Hr. *Chaix d'Est-Ange* eine ärztliche Standrede; er zog gegen die alte Medicin zu Feld, citirte geistreiche Stellen aus alten und neuen ärztlichen Schriften, gab einen Abriss von *Hahnemann's* Leben und Wirken, von der Homöopathie — als hätte es ein Homöopath verfasst. — Advokat einer verfolgten Dame zu sein, kommt nicht alle Tage vor; galant ist der Franzose überdies —, eine Lobrede auf die anwesende Mad. *Hahnemann* konnte nicht fehlen, Proben von Versen auf sie wurden vor Gericht vorgetragen, Briefe wurden vorgelesen, worin neben ihren geistigen Vorzügen auch von ihrem hohen und imposanten Wuchs, ihren anmuthigen Manieren etc. die Rede ist.

Was die Praxis der Mad. *Hahnemann* betrifft, so gab Hr. *Chaix d'Est-Ange* zu, dass nach dem Tode des Reformators die Klienten desselben sich an die Wittwe gewendet, welche von ihrem Manne alle Kenntnisse überkommen habe; ihre Hilfe habe sie immer ohne Entgelt gegeben; er bemerkte, dass Mad. *Broggi*, von Mad. *Hahnemann*, von den DD. *Deleau* und *Croserio* unterstützt, behandelt, an einem Aneurysma des Herzens litt; der herbeigerufene Arzt fand sie todt; übrigens wäre der Zustand der Mad. *Broggi* gebessert gewesen; die Kranke sei daher eines Tages vor Mad. *Hahnemann*, die sich weigerte, einen Ring zu nehmen, auf die Kniee gefallen, und habe ihr den Ring anstecken wollen, auf welchem die Worte gestanden: *à mon ange*. — Der Advokat wies ihn vor, er habe etwa 40—50 Fr. Werth. — Die Briefe, welche er zu ihren Gunsten vorlas, füllen mehr als zwölf Seiten. Die DD. *Deleau* und *Croserio* wären von Mad. *Hahnemann* den Kranken empfohlen worden, weil sie der reinen Lehre *Hahnemann's* treuer anhängen als die andern Homöopathen, welchen Vorwurf die Mitglieder der hiesigen *Hahnemann'schen* Gesellschaft um so eher hinnehmen konnten, da es die Erreichung eines bestimmten Zweckes galt, dessen Träger Mad. *Hahnemann* war. — Hr. *Chaix d'Est-Ange* setzte auseinander, dass Mad. *Hahnemann* die uneigennützigste Menschenpflicht übe, und dass es ein Mangel an Pietät wäre, sie zu verdammern, sie, blos vom Neide der Aerzte alter Schule vor Gericht gebracht. — Mad. *Hahnemann* verzichtete darauf, noch weitere Erläuterungen zu geben, worauf der *Procureur du Roi* dem Hrn. Advokaten, dessen Rede wenigstens 2 Stunden dauerte, eine Replik gab, in welcher die Thatsache in den Vordergrund gestellt wurde, dass Mad. *Hahnemann* allein der Mad. *Broggi* ihren Beistand geleistet habe, und dass

Mad. *Hahnemann* die Medicin überhaupt auszuüben pflege, denn in dem *Bureau de consultations* der Mad. *Hahnemann* spielten die beiden Aerzte eine ganz untergeordnete Rolle, sie wären „Ströhmänner.“ — Der Procureur dehnte seine Klage wiederholt auch auf unbefugte Ausübung der Pharmacie aus, da Hr. *Lethière* kein Apotheker sei, und Mad. *Hahnemann* die Arzneien ausgefolgt habe. — Die gewandte Entgegnung des Hrn. Advokaten nützte nichts, und Mad. *Hahnemann* wurde wegen ungesetzlicher Ausübung der Medicin und Pharmacie zu 100 Fr. Busse und zu den Kosten verurtheilt. Damit war *diese* Sache zu Ende; ob die Praxis der Mad. *Hahnemann* zu Ende ist, davon kann sich jeder Paris Besuchende überzeugen. — Die Spaltung über die Hochpotenzen dauert hier fort; mit einer unbeschreiblichen Hitze werden sie von mehreren Aerzten vertheidigt, ihre Argumente und Experimente sind von der Art, dass man ihnen nicht mehr folgen kann. Aus Madrid erfährt man, dass dort die 16,000te Dilution jetzt an der Tagesordnung ist, und in der hiesigen *Hahnemann'schen* Gesellschaft hat Dr. *Simon* alles Ernstes die Frage aufgeworfen, ob nicht das Klima und die *impressionabilité* für arzneiliche Eindrücke zwischen Spaniern und Russen Unterschied bewirke, weil man auf der Halbinsel mit Hochpotenzen heilt, während die Moscoviten in ihren Reisewagen ganze Kisten voll homöopathischer Flacons mit flüssigen Arzneien bei sich führen. — Genannte Gesellschaft hat unter dem 20. Dec. v. J. beschlossen, es solle ein Banket gefeiert werden — *in sieben Jahren*, — nämlich am 10. April 1855; es wurde sogar eine Commission dafür erwählt. — Was in Frankreich ganz darniederliegt, das sind Arzneiprüfungen, die Polemik, die Theorie und specielle Fragen beschäftigen die Geister allzusehr. Was die Theorie betrifft, so werde ich nächstens über *Salevert de Fayolle's* unité de la loi thérapeutique berichten.

○ *Paris 1. März.* Der Sturz des erst *herzlosen*, dann aber auch *kopflösen* Julikönigthums kann auch in den Zuständen der Homöopathie eine sehr wesentliche Veränderung hervorbringen. *Orfila*, Dekan der medicinischen Facultät und erbitterter Feind der Homöopathie, hat seinen Abschied bekommen. Fünf Mitglieder der provisorischen Regierung, *Lamartine*, *Bethmond*, *Marie*, *Cremieux* und *Louis Blanc* sind seit Jahren unter der Clientel homöopathischer Aerzte. Mit dem aufgehobenen Gesetze über das Verbindungswesen sind die beiden hiesigen homöopathischen Gesellschaften in die Reihe der gesetzlich bestehenden Corps eingetreten; beide werden etwa 50 ärztliche Mitglieder enthalten.

Verzeichnis

189-190	I. Die deutsche Literatur
191-192	1. Die deutsche Literatur des Mittelalters
193-194	2. Die deutsche Literatur der Renaissance
195-196	3. Die deutsche Literatur des 17. Jahrhunderts
197-198	4. Die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts
199-200	5. Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts
201-202	6. Die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts
203-204	II. Die deutsche Sprache
205-206	1. Die deutsche Grammatik
207-208	2. Die deutsche Orthographie
209-210	3. Die deutsche Rechtschreibung
211-212	4. Die deutsche Aussprache
213-214	5. Die deutsche Wortbildung
215-216	6. Die deutsche Stilistik
217-218	7. Die deutsche Literaturwissenschaft
219-220	8. Die deutsche Literaturgeschichte
221-222	9. Die deutsche Literaturkritik
223-224	10. Die deutsche Literaturdidaktik
225-226	11. Die deutsche Literaturwissenschaft
227-228	12. Die deutsche Literaturwissenschaft
229-230	13. Die deutsche Literaturwissenschaft
231-232	14. Die deutsche Literaturwissenschaft
233-234	15. Die deutsche Literaturwissenschaft
235-236	16. Die deutsche Literaturwissenschaft
237-238	17. Die deutsche Literaturwissenschaft
239-240	18. Die deutsche Literaturwissenschaft
241-242	19. Die deutsche Literaturwissenschaft
243-244	20. Die deutsche Literaturwissenschaft
245-246	21. Die deutsche Literaturwissenschaft
247-248	22. Die deutsche Literaturwissenschaft
249-250	23. Die deutsche Literaturwissenschaft
251-252	24. Die deutsche Literaturwissenschaft
253-254	25. Die deutsche Literaturwissenschaft
255-256	26. Die deutsche Literaturwissenschaft
257-258	27. Die deutsche Literaturwissenschaft
259-260	28. Die deutsche Literaturwissenschaft
261-262	29. Die deutsche Literaturwissenschaft
263-264	30. Die deutsche Literaturwissenschaft
265-266	31. Die deutsche Literaturwissenschaft
267-268	32. Die deutsche Literaturwissenschaft
269-270	33. Die deutsche Literaturwissenschaft
271-272	34. Die deutsche Literaturwissenschaft
273-274	35. Die deutsche Literaturwissenschaft
275-276	36. Die deutsche Literaturwissenschaft
277-278	37. Die deutsche Literaturwissenschaft
279-280	38. Die deutsche Literaturwissenschaft
281-282	39. Die deutsche Literaturwissenschaft
283-284	40. Die deutsche Literaturwissenschaft
285-286	41. Die deutsche Literaturwissenschaft
287-288	42. Die deutsche Literaturwissenschaft
289-290	43. Die deutsche Literaturwissenschaft
291-292	44. Die deutsche Literaturwissenschaft
293-294	45. Die deutsche Literaturwissenschaft
295-296	46. Die deutsche Literaturwissenschaft
297-298	47. Die deutsche Literaturwissenschaft
299-300	48. Die deutsche Literaturwissenschaft
301-302	49. Die deutsche Literaturwissenschaft
303-304	50. Die deutsche Literaturwissenschaft

Verzeichnis

Die Jahrgänge 1-11 des Reihe 25 Reihe 25
 800 Bogen umfasst, werden so lange fortgesetzt
 solange genüge Vertriebsrecht an dem einschlägigen
 Preise von
 36 B. 30 B. 20 B.
 erhalten. Hinsichtlich Jahrgänge der Reihe behalten nach
 wie vor den bisherigen Lieferpreis.